



Newsletter vom 07.01.2016

Dies ist ein Angebot des Forschungsportals Sachsen-Anhalt, um Sie über aktuelle Forschungsnachrichten und Neues im Forschungsportal zu informieren.

Übersicht

Forschungsnews

22.12.2015

Magdeburger Sonderforschungsbereich SFB 779 erhält weitere Förderung für vier Jahre mit 10 Mio Euro

News erstellt von Prof. Dr. Frank Ohl

22.12.2015

OVGU koordiniert ab 2016 europäisches Forschungsprojekt : Millionenförderung im Kampf gegen Alzheimer

News erstellt von Prof. Dr. Volkmar Leßmann

18.12.2015

Recruit Future Professionals soll ausländische Studierende in der Harzregion halten

News erstellt von Andreas Schneider

18.12.2015

Neue Einblicke in Elektroniksysteme: Fraunhofer IWM gewinnt Hugo-Junker-Preis des Landes Sachsen-Anhalt

News erstellt von Michael Kraft

18.12.2015

Erste Firmenansiedlung am Forschungscampus STIMULATE

Forschungsportal-News

18.12.2015

ERC-Grant geht an Dr. Thorsten Schnurbusch vom IPK Gatersleben

Forschungsportal-News

16.12.2015

Hallesche Fachanatomin und Biologin in Junges Forum der Sächsischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen

News erstellt von Cornelia Fuhrmann

08.12.2015

Ehrenzeichen des VDI an Professor E. h. Dr.-Ing. Gerhard Müller

News erstellt von Anna-Kristina Mahler

08.12.2015

Tiermehl als Phosphorquelle

News erstellt von Anna-Kristina Mahler

07.12.2015

Zehn Jahre Forschungs- und Transfernetzwerk an Hochschulen

News erstellt von Prof. Dr. Dirk Sackmann

02.12.2015

Mobile Roboter für den Flugzeugbau

News erstellt von Anna-Kristina Mahler

Neues im Forschungsportal

27.11.2015

Warum der Presstext wichtig ist

27.11.2015

Projektbeschreibungen sollten das Projekt beschreiben



Veranstaltungen

20.01.16, 11:00 Uhr
Theologische Tage 2016 - Judentum und Protestantismus

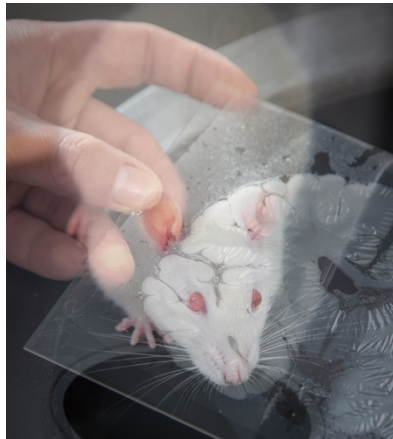
15.01.16, 10:00 Uhr
Die Bedeutung neuer Medien für die Angebote politischer Bildung

08.02.16, 09:00 Uhr
Symposium on Advances and Applications in Metaproteomics

Forschungsnews

22.12.2015 - Von Prof. Dr. Frank Ohl

Magdeburger Sonderforschungsbereich SFB 779 erhält weitere Förderung für vier Jahre mit 10 Mio Euro



Ab 1. Januar 2016 können die Magdeburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, des Leibniz-Instituts für Neurobiologie LIN und des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen DZNE die erfolgreiche interdisziplinäre Erforschung der Hirnfunktionen, die motiviertem Verhalten zu Grunde liegen, fortführen. " *Unser Team wurde nicht nur für seine wissenschaftlichen Spitzenleistungen gelobt, sondern auch für die zukunftsweisende Zusammenarbeit von Universität und außeruniversitären Forschungsinstituten* ", so der Sprecher des SFB 779, Prof. Frank W. Ohl, Lehrstuhl für Systemphysiologie am Institut für Biologie der Universität Magdeburg und Leiter der Abteilung Systemphysiologie des Leibniz-Institut für Neurobiologie.

Unser Lernen ist nicht erst mit dem Schuleintritt von unserer Motivation abhängig. Auch bei Erwachsenen-Weiterbildungen ist der Lernerfolg ohne Motivation nur gering. Doch wie entsteht Motivation im Gehirn, und wie wirkt sie auf eine Gedächtnisspur ein? Welche Krankheiten können auftreten, wenn diese Prozesse nicht richtig funktionieren? Wie verändert sich unsere Motivation, wenn wir Belohnungen erwarten oder uns vor etwas fürchten?

Mit diesen Fragen beschäftigen sich Magdeburger Forscher aus historisch eher getrennt arbeitenden Wissenschaftsdisziplinen: Psychologen und kognitive Neurowissenschaftler testen die Motivation von Probanden bei neuropsychologischen Aufgaben und registrieren dabei die Hirnaktivierungsmuster. Neurologen und Psychiater arbeiten mit Patienten, die unter Störungen in ihrem Motivationssystem leiden. Verhaltensbiologen und Neurophysiologen messen die elektrische Aktivität von einzelnen Nervenzellen oder ganzen Hirnregionen und entschlüsseln, welche Schaltkreise des Gehirns für Motivation verantwortlich sind. Pharmakologen testen die Wirkung von Aktivatoren und Hemmstoffen der hirneigenen Belohnungssysteme, Biochemiker analysieren Änderungen in der Proteinzusammensetzung des Gehirns bei motiviertem Lernen und Molekularbiologen entschlüsseln die Funktion einzelner Gene und Proteine in den Nervenzellen des Gehirns.

Der Sonderforschungsbereich SFB 779 wurde 2008 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ins Leben gerufen und ist mittlerweile zu einem strukturbestimmenden Faktor für die neurowissenschaftliche Forschungslandschaft Magdeburgs geworden. Sowohl die Universität als auch das Land Sachsen-Anhalt haben die Neurowissenschaften als ausgezeichneten Schwerpunkt für Forschung und Förderung definiert. Entsprechend hat der SFB 779 während seiner ersten Förderperioden nicht nur renommierte Forscher aus dem In- und Ausland als neue Mitglieder gewinnen können, sondern auch für eine nachhaltige Frauenförderung und die Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlern, beispielsweise durch den Aufbau eines in den SFB integrierten Graduiertenkollegs und durch die Einbeziehung von exzellenten Nachwuchsforschern als Projektleiter, gesorgt

Die Dachstruktur zur Vernetzung der neurowissenschaftlichen Forschung in Magdeburg bildet der Forschungsschwerpunkt der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg *Center for Behavioral Brain Sciences CBBS*. Weiterführende Informationen unter <http://www.cbbs.eu/>

22.12.2015 - Von Prof. Dr. Volkmar Leßmann

OVGU koordiniert ab 2016 europäisches Forschungsprojekt : Millionenförderung im Kampf gegen Alzheimer



Quelle "Alzheimer Forschung Initiative e.V."

Ab 2016 wird die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg federführend ein europäisches Forschungsprojekt zur Therapie neurodegenerativer Erkrankungen wie Alzheimer Demenz (AD) oder Morbus Huntington (HD) koordinieren.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um Prof. Dr. rer. nat. Volkmar Leßmann vom Institut für Physiologie der Universität Magdeburg werden gemeinsam mit Kollegen aus Finnland, Frankreich, Norwegen, Deutschland und Italien die Wirkungen vielversprechender Pharmaka untersuchen, die zur Therapie neurodegenerativer Erkrankungen eingesetzt werden könnten.

Das internationale Verbundprojekt mit dem Titel *CircProt - Synaptic Circuit Protection in AD and HD: BDNF/TrkB and Arc signaling as rescue factors* wird durch das EU-Forschungsrahmenprogramm *Horizon 2020* mit insgesamt 2,3 Millionen Euro gefördert.

Neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer Demenz und Morbus Huntington werden durch eine fehlerhafte Signalweitergabe zwischen Nervenzellen hervorgerufen. Im gesunden Organismus reguliert das von den Nervenzellen hergestellte Protein BDNF die Signalweitergabe zwischen den Neuronen. Das Protein sorgt dafür, dass Informationen im Gehirn als Gedächtnisinhalte abgespeichert werden. Im gesunden Zustand verhindert es das Auftreten von Demenzen, wie z.B. den Morbus Alzheimer, und ermöglicht die koordinierten Bewegungen unserer Muskeln, die beim Morbus Huntington gestört sind.

"Bei neurodegenerativen Erkrankungen wird ein reduzierter Stoffwechsel des Proteins in den betroffenen Hirnarealen beobachtet, so der Physiologe Volkmar Leßmann. Wir vermuten deshalb schon länger, dass Veränderungen der Proteinkonzentration, bzw. ein gestörter Transport in den neuronalen Netzwerken den Ausbruch der beiden Krankheiten mit verursachen. Die grundlegenden zellulären Zusammenhänge sind aber bisher unverstanden, was die Entwicklung effektiver Therapien bisher verhindert hat."

Im Rahmen von *CircProt* wollen Mediziner, Biochemiker, Neurowissenschaftler und Informatiker in den kommenden drei Jahren gemeinsam erstmals messen und darstellen, wie eine reduzierte Verfügbarkeit des Proteins BDNF sich in den komplex verschalteten neuronalen Netzwerken in den betroffenen Hirnregionen auswirkt und den Krankheitsausbruch begünstigt. Mithilfe biochemischer, elektrophysiologischer, und verhaltensphysiologischer Methoden sowie mathematischen Modellen und computergestützten Simulationen wollen sie krankhafte Veränderungen in neuronalen Schaltkreisen erfassen und Pharmaka austesten, die diese Schaltkreise vor Degeneration schützen können.

18.12.2015 - Von Andreas Schneider

Recruit Future Professionals soll ausländische Studierende in der Harzregion halten



Gemeinsam wollen das KAT-Kompetenzzentrum der Hochschule Harz und der Landkreis Harz mit dem Projekt Recruit Future Professionals zur Reduzierung des regionalen Fachkräftemangels beitragen, der insbesondere im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) vorherrscht.

Der Ansatz liegt hierbei in der zielgruppenspezifischen Akquise ausländischer Studierender, die nach Beendigung ihres Studiums in der Harzregion gehalten werden sollen. Mithilfe einer E-Recruiting-Plattform wird der Kontakt zwischen den internationalen Fachkräften und den regional ansässigen Unternehmen hergestellt inklusive Vermittlung von Praktika und Stellenangeboten. Konzipiert und entwickelt wurde das Online-Portal in Einzelprojekten des auf dem Wernigeröder Campus angesiedelten Kompetenzzentrums für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie unternehmensnahe Dienstleistungen.

Hintergrund des Projekts ist der zunehmende Fachkräftemangel, der auch die Unternehmen der Harzregion betrifft. Ausländische Studierende kehren zumeist nach Beendigung ihres Studiums in Wernigerode zurück in ihre Heimat. Prof. Dr. Jens Cordes, Hochschullehrer für Dienstleistungsmarketing und -management, und das Team des Kompetenzzentrums wollen diesem Effekt entgegenwirken: Die Studierenden werden auf freiwilliger Basis in eine Datenbank aufgenommen und erhalten ein individuelles Profil. Dieses können regionale Unternehmen auf der E-Recruiting-Plattform einsehen. "Durch die persönliche Begleitung und die kulturelle Sensibilisierung der Studierenden und Unternehmen im Bewerbungsprozess wird eine solide Basis für eine langfristige Zusammenarbeit geschaffen", betont Cordes, gleichzeitig Koordinator für den Studiengang International Business Studies. Die direkte Einbettung in die arbeitsmarktorientierten Unterstützungsangebote und Netzwerke der Hochschule Harz schafft zudem Synergieeffekte.

Der Landkreis Harz wird innerhalb des Projekts als lokaler Berater und Netzwerkpartner auftreten. Studierende und Absolventen erhalten schon jetzt die Möglichkeit, Praktika und Abschlussarbeiten in der Kreisverwaltung zu absolvieren. Darüber hinaus wird themenbezogen an verschiedenen Projekten der unterschiedlichen Fachbereiche mitgewirkt.



Kontakt Hochschule Harz:

Prof. Dr. Jens Cordes
Professor für Dienstleistungsmarketing und -management
Studiengangskordinator International Business Studies
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode
Tel.: 03943-659-230
Fax: 03943-659-299
E-Mail: jcordes@hs-harz.de

Kontakt Landkreis Harz:

Jennifer Heinrich
Fachbereich Strategie und Steuerung
Leitung Fachdienst Standortförderung
Friedrich-Ebert-Straße 42
38820 Halberstadt
Tel.: 03941-5970-4203
Fax: 03941-5970-6783
E-Mail: jennifer.heinrich@kreis-hz.de

18.12.2015 - Von Michael Kraft

Neue Einblicke in Elektroniksysteme: Fraunhofer IWM gewinnt Hugo-Junker-Preis des Landes Sachsen-Anhalt



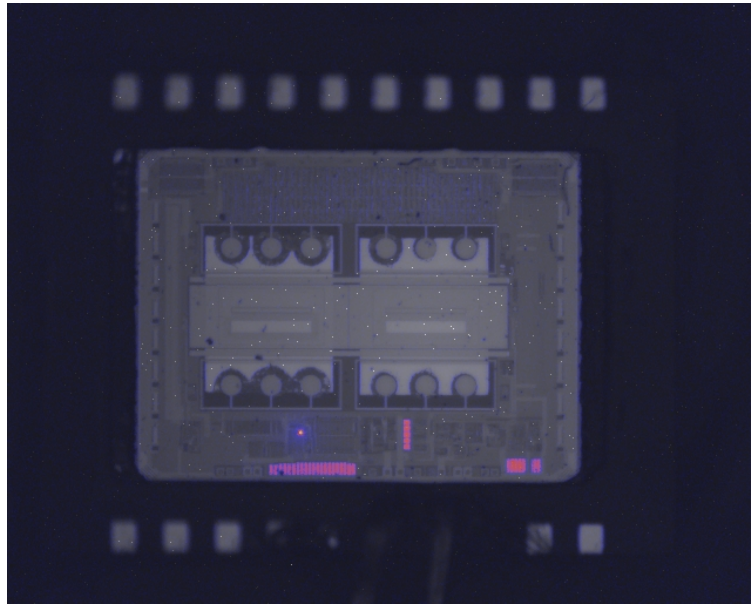
Frank Altmann vom Fraunhofer IWM in Halle wird mit dem Hugo-Junkers-Preis ausgezeichnet. © Fraunhofer IWM

Mikroelektronische Bauelemente in höchster Qualität - das ist das Ziel der Arbeiten von Frank Altmann. Ein Forscherteam des Fraunhofer-Instituts für Werkstoffmechanik IWM in Halle unter seiner Leitung hat gemeinsam mit Kollegen des Max-Planck-Instituts für Mikrostrukturphysik eine neue Wärmebildtechnik bis zur Marktreife entwickelt, um elektrische Defekte beispielsweise in Speicherchips und USB-Sticks schnell und sicher aufspüren zu können. Diese Arbeiten werden heute mit dem Hugo-Junkers-Preis in der Kategorie »Innovativste Allianz« geehrt. Auch mit weiteren Projekten war das Fraunhofer IWM beim Innovationspreis des Landes Sachsen-Anhalt erfolgreich.

Die Mikroelektronik ist einer der wichtigsten Innovationstreiber der heutigen Zeit. Schaltkreise ermöglichen nicht nur Computer oder Internet, sondern helfen auch bei der Steuerung von Autos, Flugzeugen oder medizinischen Geräten. Die Elektronikkomponenten müssen dafür sicher und fehlerfrei funktionieren. Mit jeder neuen Technologie-Generation werden die Schaltungsstrukturen kleiner und leistungsfähiger. Hochintegrierte Schaltkreise enthalten bis zu einige Milliarden von Einzeltransistoren mit zugehörigen Kontaktierungen. Hinzu kommt, dass die Bauelemente zunehmend aus mehreren übereinander gestapelten Schaltkreisen bestehen, um die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und die Bauteilgröße zu minimieren. Die komplexe Architektur macht es immer schwieriger, Fehlstellen in der Verschaltung aufzuspüren: Dies ist aber notwendig, um Fehlerursachen zu verstehen und eine zuverlässige Funktionalität im Einsatz sicherstellen zu können.

Um elektrische Defekte in solchen hochkomplexen Bauteilen auffinden zu können, hat das Team um Frank Altmann eine mikroskopische Wärmebildtechnik gezielt weiterentwickelt und in Kooperation mit dem Gerätehersteller DCG Systems (USA) in den Weltmarkt eingeführt. Weltweit führende Halbleiterhersteller wie Intel, Globalfoundries und Infineon setzen das neu entwickelte Verfahren bereits ein.

Die Fehlerdetektion mittels Lock-in-Thermographie beruht darauf, dass elektrische Defekte meist mit einem lokal erhöhten Widerstand verbunden sind. Bei Stromdurchfluss wird an der Defektstelle eine erhöhte Verlustwärme abgegeben, mit der die Fehlstelle geortet werden kann. Mit dem neuen Verfahren können Temperaturunterschiede im Millionstel Kelvin-Bereich sichtbar gemacht und mikrometeregenau innerhalb des Bauteils zugeordnet werden. Mit einem eigens patentierten Verfahren kann über die Phaseninformation sogar auf die Defekttiefe im Bauteil geschlossen werden. Für die Fehlersuche in 3D-gestapelten Aufbauten spart dies enorm Zeit und Analyseaufwand bei der Fehlersuche.



Mittels 3D-Lock-in-Thermographie lassen sich Fehler in hochintegrierten Bauteilen der Mikroelektronik aufspüren. © Fraunhofer IWM

Die Grundlagen des Verfahrens wurden von Dr. Otwin Breitenstein vom Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik Halle gelegt. Altmann und seinen Kollegen Falk Naumann und Christian Große vom Fraunhofer IWM haben das Verfahren für die Anwendung an mikroelektronischen Bauteilen weiterentwickelt. »Wir sind sehr stolz, dass wir nach über 15 Jahren gemeinsamer Entwicklungszeit endlich auch den kommerziellen Durchbruch erreicht haben. Heute wird die Lock-in-Thermographie in vielen Analyselaboren weltweit für die Qualitätssicherung eingesetzt«, sagt Altmann.

Das Fraunhofer IWM war beim Hugo-Junker-Preis, für den es in diesem Jahr insgesamt 75 Bewerbungen gab, auch mit zwei weiteren Projekten erfolgreich. Prof. Dr. Mario Beiner belegte den zweiten Platz in der Kategorie »Innovativste A

18.12.2015

Erste Firmenansiedlung am Forschungscampus STIMULATE



Der medizintechnische Forschungsschwerpunkt STIMULATE zieht mit der Ansiedlung der ACES Ing.-GmbH das erste Unternehmen auf den Campus der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Die ACES Ing.-GmbH ist ein ingenieurtechnisches Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen mit dem Schwerpunkt Medizintechnik mit Sitz in Filderstadt bei Stuttgart. Das Unternehmen entwickelt Geräte, Instrumente und Software zur Diagnose und Behandlung von Erkrankungen der Wirbelsäule und anderer Gelenke.

Im Zuge der Ansiedlung in Magdeburg zum 1. Januar 2016 plant die ACES Ing.-GmbH, mit perspektivisch 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen neuen Geschäftszweig aufzubauen, der seinen Fokus auf der Entwicklung neuartiger bildgebender Geräte legt.

Aus der nachbarschaftlichen Kooperation des Unternehmens mit Ingenieuren und Medizinern des Forschungscampus STIMULATE sollen Synergieeffekte entstehen. Die Ansiedlung von ACES am Standort von STIMULATE demonstriert in hervorragender Weise die Attraktivität unserer Forschungen für Unternehmen der Sparte Medizintechnik, so Prof. Dr. Georg Rose von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der Universität und Vorstandsvorsitzende des Forschungscampus STIMULATE. Zurzeit werden Gespräche mit weiteren Firmen geführt, die die Nähe zu unserem Forschungscampus suchen.

Für unser Unternehmen bietet die Nähe zum Forschungscampus STIMULATE einerseits Zugang zu bestens ausgebildeten Fachkräften in einer hochspezialisierten Branche, andererseits sind unsere Forschungsbemühungen durch die enge Kooperation mit den verschiedenen universitären Einrichtungen von STIMULATE damit auf Augenhöhe mit wesentlich größeren Mitbewerbern in unserer Branche, was unsere Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig positiv beeinflussen wird, erläutert Frank Trautwein, Geschäftsführer der ACES Ing.-GmbH.

Gemeinsam mit den Ingenieuren und Medizintechnikern des Forschungscampus STIMULATE arbeitet die ACES Ing.-GmbH bereits an einem Gerät, das sowohl die Visualisierung als auch Präzision von Wirbelsäulenoperationen verbessern soll. Darüber hinaus gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Leiter des Instituts für Neuroradiologie der Universitätsmedizin Magdeburg, Prof. Dr. med. Martin Skalei, im Bereich klinischer Studien, die die Sicherheit und Effizienz neuer Medizinprodukte und Behandlungsverfahren bewerten.

Der Forschungscampus STIMULATE ist eine öffentlich-private Partnerschaft zwischen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und insgesamt 20 Partnern, welche vorwiegend aus dem Bereich der Medizintechnik kommen. Es handelt sich dabei um mittelständische Firmen, Forschungsinstitute sowie



überregionale Unternehmen wie die Siemens Healthcare GmbH. Alle Kooperationspartner sind in einem STIMULATE-Verein organisiert, der die Interessen der kleineren Partner innerhalb des Forschungscampus vertritt.

18.12.2015

ERC-Grant geht an Dr. Thorsten Schnurbusch vom IPK Gatersleben



Positives Signal für den Wissenschafts- und Forschungsstandort: Der Europäische Forschungsrat ERC hat erstmals einen Wissenschaftler eines sachsen-anhaltischen Leibniz-Instituts mit einem so genannten ERC-Grant geehrt. Der Consolidator Grant, eine der weltweit wichtigsten Würdigungen für exzellente Nachwuchswissenschaftler mit bahnbrechender Pionierforschung, geht an Dr. Thorsten Schnurbusch vom Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung IPK Gatersleben (Salzlandkreis). Er hat die internationalen Gutachter mit einem Forschungsprojekt überzeugt, das die Entwicklung von Getreideährchen bei Gerste auf molekularer Ebene untersuchen wird. Dies soll neue Ansätze zur Ertragssteigerung eröffnen.

Schnurbusch hat 2003 an der Universität Zürich promoviert und sich 2014 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg habilitiert. Am IPK leitet er seit 2008 die Forschergruppe Pflanzliche Baupläne und hat dafür in diesem Jahr ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten. Der Consolidator Grant des ERC ist in der Regel mit bis zu zwei Millionen Euro für einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren verbunden.

Wissenschaftsminister Hartmut Möllring äußerte sich hocherfreut: Ich gratuliere Herrn Dr. Schnurbusch und dem Leibniz IPK zu diesem großartigen Erfolg. Ich freue mich, dass nun auch die Leibniz-Gemeinschaft in Sachsen-Anhalt auf der Landkarte des ERC vertreten ist. Im Wettbewerb um die EU-Grants zählt nur allerhöchstes europäisches Forschungsniveau; hier können nur absolute Spitzenforscher punkten. Davon haben wir in Sachsen-Anhalt viele. Der Erfolg von Herrn Dr. Schnurbusch ist ein positives Signal für den gesamten Wissenschafts- und Forschungsstandort Sachsen-Anhalt und eine Ermutigung für die Zukunft. Seit 2013 hat der Europäische Forschungsrat insgesamt sechs Grants nach Sachsen-Anhalt vergeben. Dies belegt, dass Wissenschaft und Forschung in unserem Land auch international wettbewerbsfähig sind, betonte der Minister.

Hintergrund:

Der ERC vergibt drei Arten von Grants: Starting Grants und Consolidator Grants für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Advanced Grants für erfahrene Spitzenforscherinnen und -forscher. Mit der Auszeichnung von Dr. Schnurbusch hat der Europäische Forschungsrat seit 2013 insgesamt sechs Grants nach Sachsen-Anhalt vergeben, davon allein drei im Jahr 2015. Einen ERC-Grant erhielten:

Prof. Stuart Parkin, Direktor des Max-Planck-Instituts für Mikrostrukturphysik Halle (Advanced Grant; 2015),

Prof. Christopher Hann, Direktor des Max-Planck-Instituts für ethnologische Forschung Halle (Advanced Grant; 2013),

Prof. Sebastian Sager, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (Consolidator Grant; 2015),

Prof. Thomas Wolbers, Deutsches Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen DZNE Magdeburg (Starting Grant; 2013) und

Dr. Georg Woltersdorf, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Starting Grant; 2013).

Weitere Informationen zum neuesten Consolidator Grant und zu Dr. Schnurbusch gibt es unter www.ipk-gatersleben.de.

16.12.2015 - Von Cornelia Fuhrmann

Hallesche Fachanatomin und Biologin in Junges Forum der Sächsischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen



Pirmin Stekeler-Weithofer, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (r.), gratuliert Ivonne Bazwinsky-Wutschke zur Aufnahme in das Junge Forum. Außer ihr wurde zudem Tilmann Leisegang (l.) von der TU Freiberg aufgenommen. Foto: SAW Leipzig/Christian Modla

Die Biologin Ivonne Bazwinsky-Wutschke von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ist als eines der ersten Mitglieder in das neugegründete Junge Forum der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig aufgenommen worden. Die feierliche Aufnahme erfolgte am Freitag, dem 11. Dezember 2015, im Rahmen der Öffentlichen Herbstsitzung der Akademie in der Bibliotheca Albertina in Leipzig.

Die Aufnahme empfinde ich als große Ehre, sagt Privatdozentin Dr. Ivonne Bazwinsky-Wutschke, die bereits am Akademieforschungsprojekt Zeitstrukturen endokriner Systeme (2003-2012) unter Leitung von Prof. Dr. Elmar Peschke (MLU Halle-Wittenberg) mitwirkte.

Mit dem Jungen Forum sollen herausragende Nachwuchswissenschaftler über die Fächergrenzen hinweg gefördert werden, da in Mitteldeutschland bislang eine landes- und institutionenübergreifende Exzellenzförderung fehlt. Die Mitglieder des Jungen Forums können sich aktiv am akademischen Diskurs beteiligen sowie sich disziplinübergreifend mit hochrangigen Fachwissenschaftlern austauschen. Die bis zu 15 Mitglieder des Neuen Forums werden von den Ordentlichen Mitgliedern der drei Klassen der Akademie gewählt. Die Mitgliedschaft gilt für fünf Jahre.

PD Dr. Ivonne Bazwinsky-Wutschke hat an der Universität Leipzig Biologie mit den Schwerpunkten Neurobiologie, Immunbiologie und Tierphysiologie sowie im Nebenfach Biochemie studiert. Hier promovierte sie 2003 mit Bestnoten auf dem Gebiet der Neurobiologie und wechselte an das Institut für Anatomie und Zellbiologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Arbeitsgruppe Prof. Peschke), wo sie bis heute forscht und lehrt. Damit einher ging eine wissenschaftliche Neuorientierung in Richtung humane Zellbiologie und Endokrinologie. Im Jahr 2011 erfolgte die Qualifikation als Fachanatomin, im Jahr 2014 die Habilitation im Fach Anatomie. In der Anatomie hat sie sich auf den Kopf-/Hals-Bereich spezialisiert und bildet an der Medizinischen Fakultät neben Studierenden der Humanmedizin insbesondere Zahnmedizinierende aus.

PD Dr. Bazwinsky-Wutschke arbeitet seit 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Faramarz Dehghani am Institut für Anatomie und Zellbiologie und forscht seit ihrer Habilitation selbständig am Einfluss des Pinealhormons Melatonin auf Calciumsignalproteine und Insulinsekretion im Pankreas beim Menschen. Untersuchungen des Endocannabinoid-Systems an Leber und Pankreas sind als weitere Forschungsgebiete hinzugekommen. Die Forschung zum Endocannabinoid-System ist dabei von klinischer Relevanz, weil es Einfluss auf eine Behandlung des Typ-2-Diabetes nehmen kann beziehungsweise Defekte dieses Systems bei der Entstehung von diabetogenen Stoffwechselerkrankungen eine Rolle spielen könnten. Es geht darum, herauszufinden, wie die Signalwege funktionieren, sagt sie. Die aus dem Lützener Ortsteil Meuchen stammende 41-Jährige kann zahlreiche Publikationen vorweisen, unter anderem zehn in Erstautorschaft (bis Impact-Faktor 7,8). Zudem ist sie mit Abbildungen immunhistochemischer Untersuchungen häufiger auf Titelbildern von Fachjournalen vertreten.

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wurde 1846 als Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften gegründet und 1948 wiedereröffnet. Seitdem ist ihr Einzugsbereich für Ordentliche Mitglieder im Wesentlichen auf die Länder Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt festgelegt und ist die Akademie eine Gemeinschaft von Gelehrten mit

08.12.2015 - Von Anna-Kristina Mahler

Ehrendesign des VDI an Professor E. h. Dr.-Ing. Gerhard Müller



Stellvertretender Leiter des Fraunhofer-Instituts für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, Magdeburg, ausgezeichnet

Anlässlich der VDI-Vorstandsversammlung am 19. November 2015 überreichte VDI-Präsident Prof. Dr.-Ing. Udo Ungeheuer das Ehrenzeichen des VDI an Herrn Prof. E. h. Dr.-Ing. Gerhard Müller VDI für seinen langjährigen und unermüdlichen Einsatz bei der Förderung der Ingenieurwissenschaften.

Gerhard Müller studierte an der Technischen Hochschule Otto-von-Guericke in Magdeburg, machte dort seinen Diplomingenieur und trat anschließend als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Oberingenieur in das Institut Fabrikautomatisierung und Fabrikbetrieb ein. Dort promovierte er 1986 zum Dr.-Ing. 1992 wechselte er zum Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg und avancierte dort über verschiedene Führungspositionen zum stellvertretenden Institutsleiter. Einen besonderen Fokus seiner beruflichen und ehrenamtlichen Arbeit setzte er immer auf die Nachwuchsförderung. Als ego.-Beauftragter nahm er beispielsweise an der Existenzgründungsoffensive Sachsen-Anhalts teil, die mit einer neuen gründungsorientierten Infrastruktur Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie Absolventen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg die Möglichkeit bietet, innovative Geschäftsideen in einem praxisnahen Umfeld zu entwickeln und zu erproben.

Gerhard Müller ist ein unermüdlicher Förderer der Ingenieurwissenschaften in Sachsen-Anhalt und ist weit über die Landesgrenzen hinaus als herausragender Wissenschaftler bekannt. Seinem anwendungs- und nachhaltigkeitsorientiertem Forscher Weitblick und der intensiven Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist es zu verdanken, dass das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Sachsen-Anhalt auf den zukunftsweisenden Gebieten der Produktion, Logistik und Energietechnik einen exzellenten Ruf genießt. Besonders zu betonen ist auch sein Engagement und öffentliches Eintreten für die Heranführung junger Menschen an die Technik und sein Einsatz für die technische Bildung. Als Initiator zahlreicher Kooperationen mit Schulen, als Unterstützer beim Aufbau von VDI-Partnerschulen in Sachsen-Anhalt und als Förderer des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses bietet er mit dem anwendungsorientierten Forschungsinstitut des Fraunhofer IFF in Sachsen-Anhalt eine nachhaltige berufliche Perspektive.

Den Verein Deutscher Ingenieure unterstützt Gerhard Müller nicht nur vor Ort beim Landesverband Sachsen-Anhalt, sondern seit 1997 auch auf technisch-wissenschaftlicher Ebene in der VDI-Gesellschaft Produktion und Logistik als Mitglied des Vorstands und Beirates sowie als Mitglied und stellvertretender Vorsitzender in zahlreichen Fachausschüssen.

Das Ehrenzeichen des VDI wurde 1931 vom VDI anlässlich seines 75jährigen Bestehens gestiftet. Der VDI zeichnet hiermit seither Ingenieure aus, die sich sowohl in fachlicher Hinsicht als auch im Rahmen der technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit in ganz besonderem Maße verdient gemacht haben.

Mehr Informationen im Internet unter:
<http://www.iff.fraunhofer.de>

08.12.2015 - Von Anna-Kristina Mahler

Tiermehl als Phosphorquelle



Phosphor ist ein weltweit knapper Rohstoff, der etwa für Düngemittel benötigt wird. Tiermehl enthält Phosphor. Mit einem neuen Verfahren lässt sich die Ressource deutlich effizienter nutzen.
© Fraunhofer IFF

Die Abfälle von Schlachthöfen werden zu Tiermehl verarbeitet und anschließend verfüttert oder verbrannt. Allerdings könnte man dieses Mehl besser nutzen: Es enthält Phosphor, ein knappes Mineral, das als Düngemittel dient. Eine neue Anlage verbrennt das Pulver so, dass die Asche als Rohstoff für Phosphor-Dünger dienen könnte.

Leberwurst, Salami, Steak die Deutschen essen viel Fleisch. Nicht alle Teile vom Rind und vom Schwein landen dabei auf dem Teller. Zähne, Hufe, Knochen, Augen etwa bleiben übrig und werden zu Tiermehl verarbeitet. Allein in Deutschland fallen mehr als 200 000 Tonnen jährlich an. Die gemahlene Überbleibsel werden zum Teil wieder an Tiere verfüttert. Der Rest der etwa aus Augen und Hirn besteht, die die Erreger von BSE enthalten könnten wird in Müllverbrennungsanlagen gemeinsam mit anderem Abfall verbrannt.

Dünger für die Landwirtschaft



Forscher des Fraunhofer-Instituts für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg schlagen einen anderen Weg vor: »Wir verbrennen das Tiermehl auf spezielle Weise, so dass wir daraus ein wichtiges Mineral zurückgewinnen können«, erläutert Patric Heidecke, Wissenschaftler am IFF. Denn der Rohstoff enthält etwa drei bis vier Prozent Phosphor, ein Mineral also, das nicht unbegrenzt zur Verfügung steht und teuer ist. Man braucht es vor allem als Dünger in der Landwirtschaft. In der Asche beträgt der Phosphoranteil bis zu 16 Prozent. Das ist so viel wie in natürlichen Lagerstätten, die sich vor allem in China, Marokko und den USA befinden. »Die Asche könnte ebenso wie das phosphorhaltige Material, das in den Lagerstätten gewonnen wird zu Düngemittel weiterverarbeitet werden«, sagt Heidecke. »Rein rechnerisch lässt sich damit rund fünf Prozent des jährlichen Phosphat-Düngemittelbedarfs in Deutschland ersetzen.«

Schwermetalle von der Asche trennen

Zwar wird das Tiermehl auch heute schon teilweise verbrannt. Allerdings mischt man es dafür mit anderen Brennstoffen. Das führt einerseits dazu, dass der Phosphor in der entstehenden Asche verdünnt ist, andererseits gelangen über die anderen Materialien auch unerwünschte Stoffe in die Asche. Ein weiteres Problem: Das Nebenprodukt enthält Schwermetalle wie Quecksilber und Blei, die später nicht mit auf dem Feld landen dürfen. In der Asche aus den Müllverbrennungsanlagen sind diese Schadstoffe jedoch enthalten.

All dies haben die Forscher bei ihrer Entwicklung berücksichtigt. Das Prinzip: Sie füllen das Tiermehl in eine 850 Grad Celsius heiße Wirbelschicht-Anlage. Von unten strömt kontinuierlich Luft in eine Brennkammer und vermischt das Mehl mit heißem Quarzsand. Die Masse zündet und die organischen Partikel verbrennen vollständig. Die Wärme wird abgeführt, sie kann entweder direkt genutzt oder zu Strom umgewandelt werden. Das entstehende Verbrennungsgas, das aufgrund der Luftwirbel auch einen Großteil der Asche enthält, wird in den Ausbrandzyklon geleitet. Dieser trennt die gute, saubere Asche von der schlechten, in der sich die giftigen Schwermetalle befinden. Dafür bremsen die Forscher den Luftstrom ab. Die Asche sinkt auf den Boden, während die Schwermetalle und Ascheteilchen, die kleiner als einen Zehntel Millimeter sind, in der Luft verbleiben. Sie werden später abgeschieden und entsorgt.

Erste kommerzielle Anlage geplant

Welche Parameter müssen bei der Verbrennung eingestellt werden, damit einerseits möglichst viel Wärme erzeugt wird und sich andererseits keine unerwünschten

07.12.2015 - Von Prof. Dr. Dirk Sackmann

Zehn Jahre Forschungs- und Transfernetzwerk an Hochschulen



"KATalysator" für Innovationen: Das

Kompetenznetzwerk für Angewandte und Transferorientierte Forschung KAT sorgt seit seiner Gründung Anfang 2006 dafür, dass neues Wissen und innovative Technologien aus den Hochschulen des Landes in heimischen Betrieben genutzt werden. Das birgt Chancen und Vorteile für beide Seiten: Kleine und mittlere Unternehmen erhalten Zugang zu Innovationen und werden so wettbewerbsfähiger, die Hochschulen wiederum können zusätzliche Gelder aus der Wirtschaft generieren. Allein zwischen 2008 und 2014 haben die vier Fachhochschulen in den durch das KAT geförderten wissenschaftlichen Schwerpunkten rund 52,5 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben dahinter stehen 938 Kooperationsprojekte mit Unternehmen.

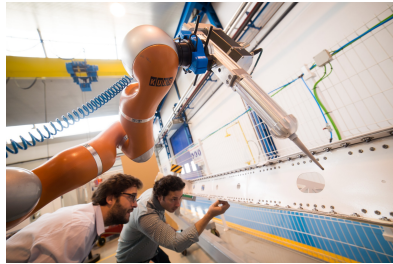
Das entspricht mehr als drei Euro für jeden in diesem Zeitraum eingesetzten Förder-Euro. Diese Erfolgsbilanz kann sich sehen lassen, betonte Wissenschafts- und Wirtschaftsminister Hartmut Möllring auf einer Veranstaltung zu zehn Jahren Transferarbeit des KAT in Magdeburg.

Dies unterstrich auch KAT-Sprecher Prof. Dr. Dirk Sackmann: "Das KAT bringt Wissenschaftler und Unternehmer zusammen, die gemeinsam an zukunftsweisenden Lösungen für technische oder betriebswirtschaftliche Probleme arbeiten. Durch vielfältige Förderungen hat das Land Sachsen-Anhalt Strukturen und Räume geschaffen, die gerade kleinen und mittleren Unternehmen zu Gute kommen. Die Ansprechpartner des KAT sowie spezielle Ressourcen für die angewandte, prototypennahe Forschung erleichtern den Zugang zum reichhaltigen Know-how der sachsen-anhaltischen Hochschulen."

Im Rahmen des Netzwerks wurde an jeder der vier Fachhochschulen des Landes (Hochschule Anhalt, Hochschule Magdeburg-Stendal, Hochschule Harz und Hochschule Merseburg) ein KAT-Kompetenzzentrum als leistungsfähige Basis für den Wissens- und Technologietransfer aufgebaut. Diese Kompetenzzentren basieren auf dem jeweiligen Forschungsprofil der Hochschule und sind auf die Leitmärkte der Regionalen Innovationsstrategie des Landes ausgerichtet. An jeder Hochschule stehen KAT-Transferbeauftragte den Unternehmen als regionale Ansprechpartner für das gesamte Wissenschaftssystem des Landes zur Verfügung. Die Transferbeauftragten gehen aktiv auf kleine und mittlere Unternehmen zu, um ihnen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Hochschulen aufzuzeigen und gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte umzusetzen.

02.12.2015 - Von Anna-Kristina Mahler

Mobile Roboter für den Flugzeugbau



José Navarro, IDPSA, und José Saenz vom Fraunhofer IFF prüfen, wie VALERI das Dichtmittel auf ein Flugzeugbauteil aufgebracht hat.
© KUKA

Die Luftfahrtindustrie macht es vor: Die Fabrik der Zukunft nimmt hier schon deutliche Formen an. Mit dem EU-Projekt VALERI haben europäische Forscher und ihre Partner aus der Industrie gezeigt, dass mobile Manipulatoren, also fahrbare Industrieroboter, sehr gut Seite an Seite mit dem Menschen zusammenarbeiten können. In dem Projekt tragen Roboter beispielsweise Dichtmasse auf den Flugzeugrumpf auf oder prüfen Flugzeugbauteile.

Koordiniert vom Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg wollten die Experten insbesondere die Aufgaben in der Produktion automatisieren, die die Gesundheit des Menschen gefährden oder die sehr monoton und körperlich anstrengend sind. Auch Aufgaben im Flugzeugbau, die durch viele Fertigungsschritte hindurch immer wiederkehren, sollen zukünftig von einem einzelnen mobilen Roboter ausgeführt werden. Ersetzen sollen die Roboter die Fachkräfte nicht, sondern sie entlasten, ihnen assistieren und sie bei ihren Aufgaben unterstützen.

In dem VALERI-Projekt (Validation of Advanced, Collaborative Robotics for Industrial Applications) haben die Forscher die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Mensch und Roboter nebeneinander arbeiten können. Am Beispiel des Auftragens der Dichtmasse am Flugzeugrumpf und beim Prüfen von Bauteilen haben sie am Airbus-DS-Standorte in Sevilla damit bewiesen, dass zukünftig Zäune und andere Schutzeinrichtungen aus den Produktionsstätten verschwinden können.

Menschen und Roboter arbeiten dann direkt nebeneinander, vielleicht sogar an demselben Bauteil und sind dennoch voneinander unabhängig. Mit dem Einbau eines zweiten Prüfsensors in dem VALERI-Robotersystem haben die Projektpartner darüber hinaus gezeigt, dass sich das System auch in anderen Fertigungsprozessen des produzierenden Gewerbes im Allgemeinen einsetzen lässt. Mit VALERI setzten die Experten einen Meilenstein, um ihre Ideen für die Mensch-Roboter-Kollaboration und in der Luftfahrtindustrie zu verwirklichen und die nächsten Schritte in Richtung Industrie 4.0 zu gehen.

Am VALERI-Projekt sind die industriellen Anwendern Airbus DS und FACC, dem Hersteller von Industrierobotern KUKA Robotics GmbH, dem Systemintegrator IDPSA und den Forschungspartnern PROFACTOR GmbH und PRODINTEC beteiligt. Das Projekt wird durch die Europäische Kommission im RP7 Fabriken der Zukunft mit rund 3,6 Millionen Euro gefördert.

Mehr Flexibilität

Großbauteile werden heute an einer feststehenden Fertigungszelle in der Produktion von Menschen bearbeitet. Über mehrere Tage hinweg montieren und prüfen Arbeitskräfte die Bauteile in mehreren Schichten. Spezialisierte, stationäre Robotersysteme sind in einem solchen Produktionsumfeld nicht wirtschaftlich. Das soll sich zukünftig ändern: Ein mobiler Roboter kann ähnliche Aufgaben an mehreren Arbeitsplätzen übernehmen. Deshalb benötigt das VALERI-System höhere Flexibilität im Vergleich zu traditionellen stationären Industrierobotern.

Komplexe Herausforderungen

Das Projekt hat sich auf drei exemplarische Aufgaben konzentriert: das Auftragen der Dichtmasse entlang einer Nut, das Kontrollieren im Anschluss und das Prüfen geflochtener CFK-Bauteile. Während die ersten zwei Anwendungen eng miteinander verbunden sind, hat das VALERI Konsortium eine dritte Anwendung ausgewählt, um die allgemeine Flexibilität des Systems zu zeigen. Der Roboter ist in der Lage, Werkzeuge zu wechseln. Dazu lässt sich die Programmierung zur Ausführung

Neues im Forschungsportal

27.11.2015

Warum der Presstext wichtig ist

Jeder Nutzer im Forschungsportal sollte seine Forschungsarbeiten und sein Profil im Punkt Presstext beschreiben. Hierzu stehen 1000 Zeichen zur Verfügung. Die Beschreibung sollte so geschrieben sein, dass auch ein Laie verstehen kann, woran die Person arbeitet.

Personen mit Presstext erscheinen auf der Startseite des Forschungsportals, sofern sie auch ein Foto eingestellt haben. Hier haben Sie sicher schon unseren Personenblock gemerkt, der jeden Tag eine Person vorstellt und darunter weitere verbundene Personen aus dem gleichen Fachbereich, aus gemeinsamen Projekten oder Publikationen auflistet.

Der Presstext wird weiterhin im Suchsnippet bei Google angeteasert. Gestalten Sie ihn also bitte so, dass wirklich wichtige Informationen am Anfang stehen.

Ein guter Presstext hilft also, gefunden und verstanden zu werden - und das nicht nur von Suchmaschinen.



27.11.2015

Projektbeschreibungen sollten das Projekt beschreiben

Da wir in letzter Zeit eine Reihe von Projekten haben, wo die Kurzbeschreibung nicht viel mehr beinhaltet, als schon im Titel des Projektes zu sehen ist, möchten wir nochmal darum werben, die Projekte so ausführlich und verständlich wie möglich zu beschreiben. Ihre Projektbeschreibungen sind Bestandteil der Suche, sowohl im Forschungsportal als auch bei Google. Je mehr interessanter und substanzvoll verwertbarer Inhalt da ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Projekt als Ergebnis angezeigt wird.

Wird ein Projekt aufgrund des Titels gefunden, ist der Leser dann aber frustriert, weil der Inhalt keine für ihn verwertbaren relevanten Informationen bereitstellt und klickt die Seite weg, wird das ebenfalls bewertet und als schlechter Inhalt verstanden.

Produzieren Sie bitte gute Inhalte - für sich - für die Forschungsberichte - und für die Besucher Ihrer Seite.

Gute Projekte stellen wir regelmäßig auch über unseren Twitterkanal @forschungsporta vor.

Veranstaltungen

Theologische Tage 2016 - Judentum und Protestantismus

Beginn	20.01.16 um 11:00 Uhr
Ende	21.01.16
Veranstaltungsart	Tagung
Info und Ort	Halle Stefan Schorch stefan.schorch@theologie.uni-halle.de
Beschreibung	Die Halleschen Theologischen Tage 2016 sind dem Gespräch von Judentum und Protestantismus gewidmet. Vor allem drei zentrale Themenbereiche werden dabei in den Blick genommen: Die Gemeinsamkeiten und Differenzen im Verständnis der biblischen Schriften, die ideologischen Auseinandersetzungen, aber auch wechselseitigen theologischen Bereicherungen im Vorfeld der Schoa sowie die Herausforderungen, vor denen Judentum und Kirche gegenwärtig in Mitteldeutschland stehen.

Die Bedeutung neuer Medien für die Angebote politischer Bildung

Beginn	15.01.16 um 10:00 Uhr
Ende	15.01.16
Veranstaltungsart	Forum
Info und Ort	Gebäude: Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt Halle Riebeckplatz 9 Konstantin Beck projektgmt.demokratielabor@gmail.com
Beschreibung	Demokratiedistanz, Politikverdrossenheit und antidemokratische Einstellungen in der Gesellschaft zu überwinden, sind zentrale Aufgaben politischer Bildung. Ein Großteil der Menschen bezieht dabei Informationen über das Internet und Social Media, wodurch klassische Bildungsangebote in den Hintergrund geraten. Probleme ergeben sich dadurch nicht nur durch die Schnelllebigkeit und Selektivität der Informationen, sondern auch durch eine zunehmende Transparenz des Bürgers. Ziel des Sondierungsforums ist deshalb einen Diskurs über den reflektierten Umgang mit den Chancen und Risiken neuer Medien für Angebote politischer Bildung zu initiieren und neue Formate zu erörtern. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Landeszentrale für politische Bildung, der Volkshochschule Adolf Reichwein der Stadt Halle (Saale) und des Department Medien- und Kommunikationswissenschaften der Universität.

Symposium on Advances and Applications in Metaproteomics

Beginn	08.02.16 um 09:00 Uhr
Ende	09.02.16
Veranstaltungsart	Symposium
Info und Ort	39106 Magdeburg Sandtorstr. 1 metaprot-sympos@mpi-magdeburg.mpg.de



FORSCHUNGSPORTAL SACHSEN-ANHALT

PROJEKTE · ERGEBNISSE · EXPERTEN

Beschreibung | Over the last decade, the research field of metaproteomics has emerged to an indispensable tool in microbial ecology to identify the link between community composition and functional profile. The progress of this area is driven by technical developments in mass spectrometry and various DNA shotgun sequencing projects of environmental samples. The complexity of the samples and the non-trivial data analysis, however, represent serious challenges that hinder the whole field of metaproteomic research from moving forward and to tackle challenging research topics, e.g. in environmental or health sciences.

In order to promote the scientific exchange in the community, this symposium covers the most important topics of metaproteomics. It is directed towards Postdoctoral researchers, PhD students, and other scientists with experience in related fields of microbiology who want to discover techniques of proteomic analysis. On the computational side, a half-day hands-on workshop is offered with guided tutorials for the MetaProteomeAnalyzer (MPA) data analysis software.

Impressum:

Ansprechpartner:
Dr.-Ing. habil. Sylvia Springer
Tel. +49 (0)391 67 58838
forschungportal@ovgu.de

Herausgeber:
Otto-von-Guericke-Universität
Technologie-Transfer-Zentrum
Universitätsplatz 2
39106 Magdeburg

<http://admin.forschung-sachsen-anhalt.de>